

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 49

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

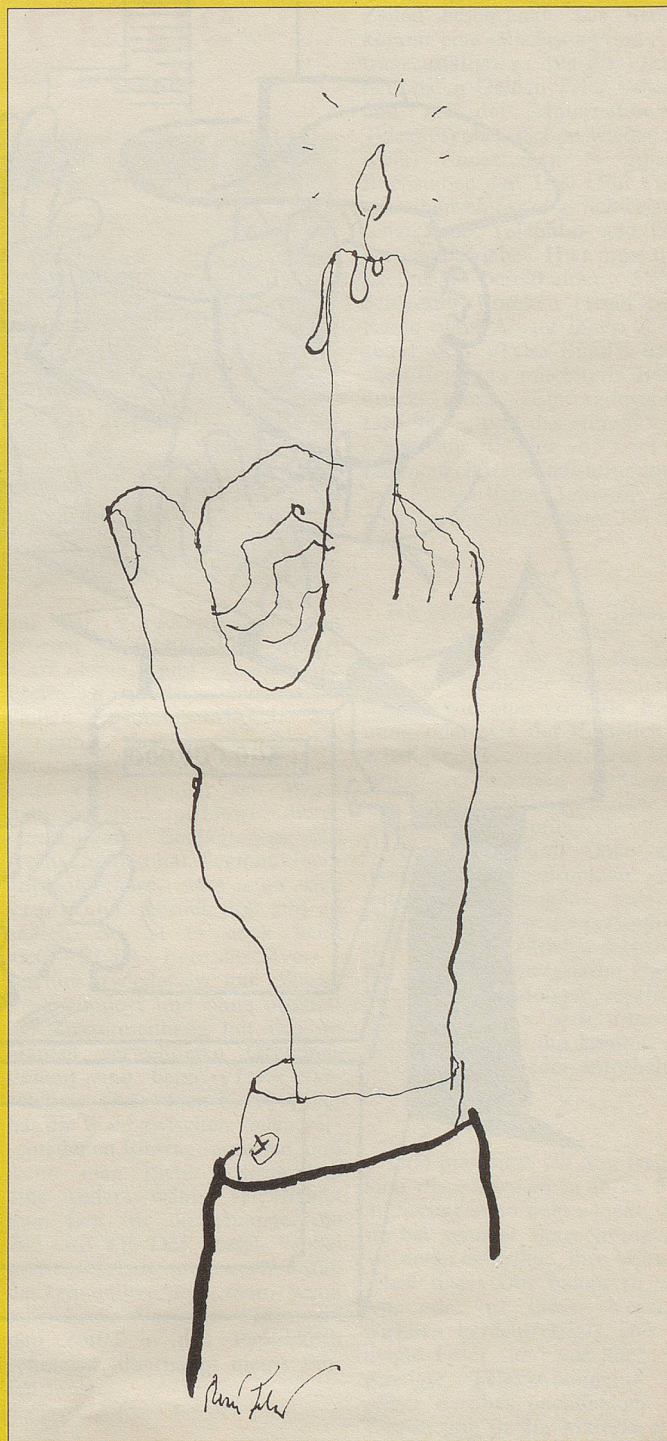
Ritter Schorsch

Unterschriften hier und dort

Alle paar Wochen soll ich und sollen noch viele Aufrufe unterschreiben: für den Schutz eines Weihers, für politische Häftlinge irgendwo auf der Welt, für die Rettung eines Bauwerks, das der Verfall bedroht. Es gibt sachliche Gründe, die Unterschrift auszuschlagen, im Falle von Volksbegehren etwa, es gibt auch die gesunde Hemmung, wieder und wieder – mit den unvermeidlichen Verschleisserscheinungen – dabei zu sein, und es gibt sogar den Grundsatz, sich solchen kollektiven Unterfangen schlichtweg zu verweigern, wie einer meiner Freunde es zu halten pflegt.

Nur etwas ist bei uns zumindest nicht gang und gäbe: dass die Angst die Feder hemmt. Denn mit Risiken ist herzlich wenig von dem verbunden, was wir unterschreiben sollen, es sei denn, man halte auch schon ein Mindestmass von Zivilcourage ausschliesslich für die Sache anderer, aber ganz gewiss nicht für die eigene. So fliessen die Namenszüge denn in aller Regel mühelos aufs Papier – mit demokratischer Selbstverständlichkeit.

Aber es geht auch anders, und dann werden Unterschriften zum Staatsverbrechen. Der Protest, hierzulande oft nicht viel mehr als eine Freizeitbeschäftigung, ist dortzulande ein tollkühner Akt – in der DDR zum Beispiel, wo der Aufruf zugunsten des ausgebürgerten Sängers Wolf Biermann sich in den Händen der Partei- und Staatsgewaltigen in eine Liste von Regimefeinden verwandelte. Und siehe: der Druck, der Mutige zu entmutigen hatte, blieb keine paar Stunden aus. Hat die Zeit auch dieses Lehrstück schon wieder verschlungen? Oder hilft es, das Bewusstsein dafür wachzuhalten, wie leicht uns der protestierende Namenszug fällt und was er anderwärts kostet? Weshalb, weiss bei uns jeder – nur leider nicht jeder, was er diesem Vorzug schuldet.



Stanislaw Jerzy Lec:

Appetit kommt beim Essen. Hauptsächlich, wenn andere essen.